

Heimat zurück. Die Erinnerung an die kriegerischen Ereignisse und den Rückzug aus Russland wurde von den Kriegsveteranen mitgeprägt, und zahlreiche Darstellungen, Bildnisse, Medaillen und Denkmäler zeugen davon.

Die württembergische Beteiligung am Feldzug Napoleons gegen Russland war auch Thema einer Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg und einer Tagung des Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte im Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine am 25./26. Oktober 2012. Der vorliegende, ansprechend gestaltete Band enthält zunächst die Beiträge dieser Tagung. Nach einem einleitenden Überblick über die Thematik durch Wolfgang Mährle, der den Russlandfeldzug von 1812 als einen württembergischen Erinnerungsort charakterisiert, folgt unter der Überschrift „Vom Bündnispartner zum Kriegsgegner“ ein Beitrag von Erich Pelzer über die Entwicklung des politischen Konflikts zwischen Napoleon und Zar Alexander. Mit dem württembergischen Offizierskorps, den Militärreformen und seinem Schicksal im Russlandfeldzug befasst sich der Beitrag von Joachim Brüser, an den sich ein Porträt des russischen Generals Eugen von Württemberg von Denis Sdvižkov anschließt. Eine von Helmuth Mojem verfasste Biografie des Flugpioniers Franz Leppich aus dem fränkischen Müdesheim geht auch auf dessen Tübinger Ballon-Projekt und auf sein ähnliches Vorhaben in Moskau ein, wobei ein Zusammenhang mit dem Brand Moskaus wohl in das Reich der Legende verwiesen werden kann. Wolfgang Mährle bietet sodann eine Bestandsaufnahme der Selbstzeugnisse württembergischer Feldzugsteilnehmer und widmet sich anschließend der Bilddokumentation Christian Wilhelm von Faber du Faur über den Feldzug.

An die durchweg vorzüglichen Beiträge des Aufsatzteils schließt sich der Katalogteil an, welcher der Chronologie folgend in sechs Abschnitte gegliedert ist: „Der Weg in den Krieg: Württemberg und die französisch-russischen Beziehungen von 1807 bis 1812“, „Der Verlauf des französisch-russischen Krieges 1812“, „Mit Napoleon im Krieg: Soldatenalltag in der Grande Armée des Jahres 1812“, „Im Angesicht des Feindes: Die Württemberger im Gefechtseinsatz“, „Zwischen Hoffnung und Entsetzen: Die Wahrnehmung des Krieges in Württemberg“ und „Nach dem Krieg: Kriegsfolgen und historische Erinnerung“. Die in hervorragender Qualität wiedergegebenen, oft ganzseitigen Farbbilder, die zum Teil auch transkribierten Briefe und die geschickte Auswahl der Exponate, durch die diese mit dem Schicksal von einzelnen Kriegsteilnehmern verknüpft sind und sich durch die Ausstellung verfolgen lassen, vermitteln einen unmittelbaren, lebendigen Eindruck des Kriegsgeschehens und des Feldzugs. Besonders eindrucksvoll ist unter anderem auch die Darstellung der Kriegsergebnisse in der württembergischen Presse, wo „Fake News“ über die angeblichen Erfolge der napoleonischen Armee selbst dann noch verbreitet wurden, als sich das Scheitern des Feldzugs abzeichnete. Der rundum gelungene Band ist ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Napoleonischen Kriege.

*Michael Wettengel*

*Rainer Loose:* Die Centralstelle des Württembergischen landwirtschaftlichen Vereins. Die Erneuerung von Landwirtschaft und Gewerben unter König Wilhelm I. von Württemberg (1817-1848) (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B: Forschungen 221). Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2018; XLVI + 529 S., 4 Farb-, 24 s/w-Abb., 45,00 EUR

Als König Wilhelm I. von Württemberg am 30. Januar 1816 die Thronfolge antrat, befand sich sein Königreich in einer schweren Krise. Katastrophale Wetterverschlechterungen und

Missernten, vermutlich ausgelöst durch den Ausbruch des Vulkans Tambora in Indonesien, hatten auch in Württemberg zu einer Hungersnot und einem steilen Anstieg der Lebensmittelpreise geführt. Der neue König und seine Frau Katharina widmeten sich mit großer Energie der Bewältigung der Krise. Sie initiierten zunächst eine Reihe von Maßnahmen, die der Linderung der unmittelbaren Not dienten, wie die Festsetzung von Höchstpreisen, die Erfassung und Kontrolle von Grundnahrungsmitteln, der Ankauf von Getreide, sowie die Errichtung eines landesweiten Wohltätigkeitsvereins und von Suppenanstalten. Das Herrscherpaar brachte darüber hinaus ein Bündel von Reformen auf den Weg, die auf eine langfristige Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse zielten, so beispielsweise die Gründung der Württembergischen Landessparkasse 1818, des landwirtschaftlichen Vereins 1817 und der landwirtschaftlichen Unterrichts-, Versuchs- und Musteranstalt 1818. Auch die Veranstaltung des Landwirtschaftlichen Festes in Cannstatt, die Aufhebung der Leibeigenschaft und des Lehensverbands gehörten dazu.

Den Kernbereich der Reformen König Wilhelms bildete dabei die Verbesserung und Intensivierung der württembergischen Landwirtschaft, deren Schwächen sich bei der Krise gezeigt hatten. Der Gründung des Württembergischen landwirtschaftlichen Vereins kam daher eine Schlüsselfunktion in der Reformagenda zu. Seine Aufgabe war die Förderung von neuen Methoden der Landwirtschaft, die Einführung neuer Geräte und Feldfrüchte sowie deren Vermittlung an die Landwirte. Die Centralstelle des Vereins diente als Leitungsorgan für die landwirtschaftlichen Vereine im Land und zugleich als staatliche Anstalt.

Mit der Arbeit dieser Centralstelle und des Vereins befasst sich die verdienstvolle Arbeit von Rainer Loose. Nach der Darstellung von Gründung, Gliederung und Entwicklung des landwirtschaftlichen Vereins und seiner Centralstelle werden ihre Kommunikationsorgane und Einrichtungen vorgestellt. Ausführlich werden die Partikularvereine, die Spezialvereine und die Gauversammlungen untersucht. Da die Centralstelle alleine für die Erneuerung von Landwirtschaft und Gewerbe zuständig sein wollte, kam es zu Konflikten mit „oppositionellen“ landwirtschaftlichen Versammlungen und Vereinen, zu nennen ist hier insbesondere der Oberschwäbische landwirtschaftliche Verein des Ulmer Oberjustizprokurators Andreas Wiest, der sich hartnäckig für die Abschaffung der Grundlasten einsetzte. Gegenüber dem Handels- und Gewerbeverein konnte die Centralstelle zwar erreichen, dass dieser ihr angegliedert wurde, doch führte dies bald zu Forderungen der gewerblichen Wirtschaft nach besserer Interessenvertretung, denen 1830 durch die Gründung der „Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe in Württemberg“, dem späteren Gewerbeverein, stattgegeben wurde.

Breiten Raum widmet der Verfasser den Bemühungen um die Erneuerung von Landwirtschaft und Viehzucht, den Anfängen des Land- und forstwirtschaftlichen Instituts Hohenheim und der Modernisierung landwirtschaftlicher Gewerbe, wobei auch die Versuche der Bewältigung der Leinwandkrise untersucht werden. Die anderen Aufgaben von Centralstelle und Verein, wie die Armenversorgung durch Ackerbau, die Kulturlandgewinnung und Binnenkolonisation, die Landesverbesserung und Dorfverschönerung sowie die landwirtschaftlichen Feste, hier insbesondere das Cannstatter Fest, finden ebenso Berücksichtigung wie die Publizistik des Vereins und dessen Präsenz auf wissenschaftlichen Versammlungen.

Das Fazit des akribisch erarbeiteten Bandes ist ambivalent: Bei allem Engagement des Vereins blieb ihm eine nachhaltige Modernisierung der württembergischen Landwirtschaft versagt. Die Grundlastenablösung erfolgte letztlich erst durch die Revolution von 1848/49 und die Zwitterstellung zwischen Vereinsleitung und Staatsanstalt war für das Wirken der Centralstelle eher hinderlich. Zu groß war die Distanz zwischen Vereinsvorständen und Bauern. So resümiert der Verfasser: „Ein Wandel trat erst ein, als aufgeklärte, gebildete rationale Landwir-

te die Tätigkeit der Centralstelle sowie der ihr unterstellten Bezirksvereine hinterfragten und als unbefriedigend empfanden und mit den Landesversammlungen württembergischer Land- und Forstwirte ein Gegengewicht schufen [...]“ (S. 470). Rainer Loose wirft in seinem sehr gelungenen und lesenswerten Band damit auch neues Licht auf die Reformpolitik im Königreich Württemberg unter Wilhelm I., nicht nur, was die Landwirtschaft anbelangt: „Die einseitig hofnahe Darstellung“ in Jubiläumsschriften und offiziellen Statistiken habe, so Loose, die Wirklichkeit „verzeichnet“ (S. 471). Die sehr empfehlenswerte Neuerscheinung enthält Anhänge mit den Mitgliedern der Centralstelle, den Vorständen und Mitgliederzahlen der landwirtschaftlichen Bezirksvereine bis 1848, den Mitgliedern des Württembergischen landwirtschaftlichen Vereins, den Namen der „oppositionellen landwirtschaftlichen Vereine“, zeitgenössische Maße und Gewichte, ein Glossar sowie ein Orts- und Personenregister.

*Michael Wettengel*

*Gad Arnsberg*: „... über die Notwendigkeit einer deutschen Republik.“ Die württembergische Militär- und Zivilverschwörung 1831–1833 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B: Forschungen 211). Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2017; LXVI + 447 S., 10 Abb., geb., 42,00 EUR

Die französische Julirevolution von 1830 hatte tiefgreifende Auswirkungen: In Italien und Polen ereigneten sich Aufstände, in den südlichen Niederlanden wurde das Königreich Belgien ausgerufen. Auch in mehreren Staaten des Deutschen Bundes kam es zu politischen Kundgebungen und offenen Unruhen. Im Königreich Hannover, im Königreich Sachsen, im Herzogtum Braunschweig und im Kurfürstentum Hessen wurden nach heftigen Protesten neue Verfassungen erlassen. In den süddeutschen Verfassungsstaaten gründeten Mitglieder der liberal-demokratischen Oppositionsbewegung den länderübergreifenden Press- und Vaterlandsverein und organisierten Massenversammlungen, am bekanntesten war das Hambacher Fest von 1832. Die darauf folgenden Repressionen der süddeutschen Regierungen und des Deutschen Bundes überzeugten radikale Teile der Opposition davon, dass nur ein gewaltsamer Umsturz und die Einführung der republikanischen Staatsform zu einer Verbesserung der politischen Verhältnisse führen könnten. Einen Schwerpunkt hatten die im Geheimen operierenden radikalen Oppositionellen in den hessischen Staaten und der Stadt Frankfurt. Die Verschwörungen mündeten in den sogenannten Frankfurter Wachensturm vom 3. April 1833, bei dem eine Gruppe zumeist studentischer Revolutionäre durch den Überfall auf die Frankfurter Wachen eine allgemeine Revolution auslösen wollte. Der Versuch eines gewaltsamen Aufstands wurde jedoch vom Militär vollständig niedergeschlagen, nachdem schon im Vorfeld die Pläne dazu bekannt geworden waren.

Die Frankfurter Verschwörer besaßen auch Verbindungen nach Württemberg, wo Kreise um den Leutnant Ernst Ludwig Koseritz, den Feldwebel Samuel Lehr, den Buchhändler Friedrich Gottlob Franckh und den Handlungsdienner Georg David Hardegg einen Aufstand planten. Bemerkenswert war hier, dass nicht nur Zivilisten, sondern vor allem Angehörige des Militärs an den Aufstandsplänen beteiligt waren und mit Koseritz eine leitende Rolle hatten. Auch in der Ulmer Garnison gab es einen Anhänger der Verschwörung. Durch einen Militärputsch sollten revolutionäre Bauern und Bürger bewaffnet und der württembergische König gefangengenommen werden. Auch von auswärtigen Mächten, von Frankreich und der polnischen Exilararmee, erhoffte man sich Beistand. Das Ziel war die Errichtung einer demokratischen Republik, von der die Lösung auch der sozialen Probleme im Lande erwartet wurde. Auch in Württemberg wurde die Verschwörung frühzeitig aufgedeckt. Nach dem Scheitern des